



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Ewiglicht

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

gewinn der ursprünglichen Kraft und Schönheit seiner Klangwirkung. Meister Ehrlich erhielt für seine Arbeit 550 Gulden nebst Beköstigung im Kloster. Der Konvent stellte das gesammte Material; die Metallpfeifen wurden an Ort und Stelle aus englischem Zinn gegossen. Nach der Klosterchronik vollführte Frater Wendelin mit

drei Gesellen die Schreinerarbeit, während Frater Andreas Felderer ausdrücklich als Meister der plastischen Ausstattung genannt und gerühmt wird.

Längs der Brüstung der Orgelbühne ist eine lange Wappenfolge der Wohlthäter des Klosters aufgemalt. In der Mitte der heraldischen Serie kündigt folgende lorbeerumrankte Inschrift die Bedeutung der eigenartigen Ornamentation:

HAEC INSIGNIA D. D. BENEFAC-
TORVM HIC SEPULTORVM IN PARI-
ETE OLIM DEPICTA AÖ 1718 DEBI-
TIS SUI COLORIBUS FIDELITER
FUISSE TRANSLATA ATTESTATUR
IN FIDEM REQUISITUS PRAENOB.
CONSULT. ET DOCT. D. JOËS. BAPT.
MÜELING NOTARIS S. C. M. COMES
ORD. TEUT. OFFIC. IN KIRCHHAUSEN.

Hiernach waren die Wappenbilder der in der Klosterkirche begrabenen Wohlthäter ursprünglich auf die Hochwand gemalt und wurden im Jahre 1718 in getreuer heraldischer Wiedergabe und unter Beglaubigung des Notars Dr. Johannes Müeling aus Kirchhausen auf die Brüstung der Orgelempore übertragen. In der langen Wappenserie sind vornehmlich die Herren-geschlechter Weinsberg, Gemmingen, Neiperg, Sickingen, Fechenbach, Ehrenberg, Schlatt, Helmstatt, Thalheim vertreten.

Die vor dem Hochaltar brennende Hängelampe, Sakramentsampel oder Ewig-

Wappenfolge an
der Orgelbühne



Fig. 50. Wimpfen a. B. Dominikanerkirche,
jetzt katholische Pfarrkirche zum h. Kreuz.
Sakramentsampel,

sogen. Ewiglicht vor dem Hochaltar.

Anderes
Kunstgewerb-
liches

Ewiglicht

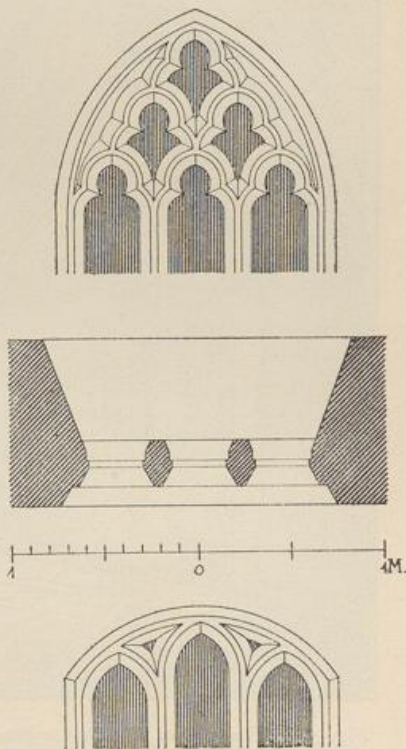
licht (Fig. 50) — ein Geschenk des Gerichtsbürgers Franz Burkard, Vater des Priors Damian Burkard — ist Augsburger Arbeit und besteht aus einer 50 cm hohen konisch ausladenden Vase von gediegenem Silber; Gestaltung und Ornamentation deuten auf den um die Mitte des 18. Jahrhundert herrschenden Stil spätester Renaissance. — An der südlichen Chorwand sieht man ein grosses, die Kreuzigung Christi darstellendes Gemälde, gestiftet von dem Wormsischen Amtmann Wahl. Das

Bild entbehrt jedes künstlerischen Werthes; sein Rahmen hingegen kann als vorzügliches Beispiel für kunstgewerbliche Verwendbarkeit des dekorativen Rococo gelten. Minder künstlerisch wirkt eine am unteren Rande als Allegorie der Vergänglichkeit alles Irdischen angebrachte, nicht bildliche, sondern wirkliche Sanduhr.

Die alte Sakristei ist eine tüchtige Leistung aus dem Stadium der strengen Gothik gegen den Schluss des 13. Jahrhunderts. Indess tritt die Bedeutsamkeit dieses Bauteiles weniger an der Aussenarchitektur und mehr am Innenbau hervor. Das Aeussere ist nämlich auf drei Seiten von anderen Gebäuden dicht begrenzt, nördlich vom Chorhaupt, südlich und westlich von den Umfassungsmauern des Kreuzganges, so dass nur die Ostseite frei steht, die das Tageslicht durch zwei dreitheilige Fenster einströmen lässt. Die Gestalt der Lichtöffnungen (Fig. 51) folgt hier nicht streng sakraler Norm, sondern — wie diess bei Sakristeien und anderen Nebenbauten an Kirchen gothischen Stiles öfter vorkommt — der an Profangebäuden üblichen Formgebung. Besonders auffällig zeigt sich die Erscheinung bei dem niedrigeren Fenster, das, auf den Spitzbogen verzichtend, im Flachbogen, sog. Stichbogen schliesst und auch in seiner Pfostung schlichtere Formen aufweist. — Ausser dem Zugang vom Kloster aus hat die Sakristei auch einen Eingang im Kirchenchor, wo aus einer kleinen Spitzbogenpforte eine mehrstufige Steintreppe zum Innenraum hinabführt, dessen Estrich in Folge des bei der Bauveränderung im vorigen Jahrhundert erhöhten Chorfussbodens, noch etwas tiefer zu liegen kam, als es schon ursprünglich der Fall war.

Das Innere der Sakristei — 7 m lang, 6 m 65 cm breit, 4 m 30 cm hoch — macht insofern den Eindruck eines kleinen Remters (s. Grundriss Fig. 40, S. 93), als aus dem kelchförmigen ornamentlosen Kapitäl einer auf oktagonem Basament ruhenden Rundsäule zahlreiche, einfach gekahlte Rippen ausgehen und nach den vier Kreuzgewölben der Gesamteindeckung hin sich vertheilen. (Fig. 52.) An den Wänden findet das Rippenwerk seine Stützpunkte auf gekerbten, spitz endigenden Konsolen. Die Flächen der Schlusssteine zeigen in bunter, theilweise erneuerter Bemalung, ein menschliches Antlitz von Ahornlaub umrankt, einen sechsstrahligen Stern, eine Rosette und eine Weinrebe mit Blättern und Früchten. Auch die Gewölbekappen tragen leichten malerischen Schmuck in Form von zerstreutem, freischwebend gedachtem Blattwerk, das bald an Rebenlaub, bald an Farrenkraut gemahnt.

Rococorahmen

Alte Sakristei
Aeusseres

Inneres

Fig. 51. Wimpfen a. B.
Dominikanerkirche, jetzt katholische
Pfarrkirche zum h. Kreuz.
Alte Sakristei. Fensterarchitektur.